

Partner und Wettbewerber

Gute Partner zu sein und gleichzeitig Wettbewerber, das schließt sich nicht aus, und es trifft für Deutschland und China zu. Das Potenzial für die Zusammenarbeit ist weiter hoch, schätzt Heinrich von Pierer, der Gründungsvorsitzende des Asien-Pazifik-Ausschusses der Deutschen Wirtschaft ein.

Herr von Pierer, Sie waren viele Jahre Chef von Siemens, einem Unternehmen, das immer stark in China engagiert war. Sie haben den Asien-Pazifik-Ausschuss der Deutschen Wirtschaft geleitet und waren Co-Vorsitzender des deutsch-chinesischen Dialogforums. Kurz: Sie kennen China und die Chinesen so lange und so gut wie kaum ein zweiter deutscher Wirtschaftsführer. Wann hatten Sie das erste Mal mit China beziehungsweise mit Chinesen zu tun, worum ging es dabei und wie haben Sie diese Begegnung erlebt?

Das dürfte ziemlich genau vor 20 Jahren gewesen sein. Wir wollten damals unsere weltweit führende Technologie auf dem Gebiet der Kernenergie mit chinesischen Partnern teilen und gemeinsam Kernkraftwerke in China bauen. Daraus wurde leider nichts, unter anderem deshalb, weil die Chinesen nicht genügend Devisen für die notwendigen Importe bereitstellen konnten. Wenn ich die Erfahrung und Professionalität unserer chinesischen Partner von heute mit damals vergleiche, dann kann ich nur sagen, dass unsere heutigen Partner unglaubliche Fortschritte gemacht haben und sich auf Weltklasseniveau bewegen.

Wie beurteilen Sie die Entwicklung Chinas in den vergangenen Jahrzehnten?

Ich betone in Vorträgen, die ich über China halte, immer wieder den Gewinn an Wohlstand, den ich seit den Reformen von Deng Xiaoping erlebt habe. Hunderte von Millionen Menschen wurden aus der absoluten Armut befreit. Das ist eine einmalige historische Leistung.

Welches einzelne Erlebnis im Umgang mit Chinesen ist Ihnen besonders in Erinnerung geblieben?

Ich könnte über viele Erlebnisse mit Chinesen in ihrem Land, aber auch in Deutschland berichten. Besonders in Erinnerung sind mir die Verhandlungen mit Ministerpräsident Zhu Rongji. Es ging damals um den Transrapid in Shanghai. Er hat mich ganz schön unter Druck gesetzt. Hart, aber immer auch fair. Leider haben sich unsere chinesischen Partner ja nicht dafür entschieden, diese großartige Technologie in ihrem Land weiterzuentwickeln. Auch der Abend mit Staatspräsident Jiang Zemin in einem Münchner Biergarten ist mir in unvergesslicher Erinnerung. Nicht viele, das traue ich mich zu sagen, werden den Präsidenten in so ausgelassener und fröhlicher Stimmung erlebt haben wie wir.

Im Wettbewerb mit China müssen wir unsere traditionelle Innovationsstärke pflegen und weiter ausbauen. Und wir müssen dafür sorgen, dass wir in unserem Land unsere Kosten im Griff behalten.

Wie sehen Sie die Einschätzung der Deutschen über China und meinen Sie, dass die Deutschen verstehen, wie die Chinesen ticken?

Für uns Deutsche ist es nicht immer ganz einfach zu verstehen, wie unsere chinesischen Partner denken und fühlen. Das gilt aber auch umgekehrt. Vieles in China ist für uns fremd und neu. Das Interesse Deutschlands an China ist in den letzten Jahren aber beträchtlich gewachsen. Sehr positiv auf unser Verhältnis wirkt sich die hervorragende Arbeit der chinesischen Botschaft aus, jetzt unter dem in Deutschland hoch anerkannten Botschafter Shi Mingde.

China ist ein zentraler Partner für die deutsche Wirtschaft, wird allerdings auch immer mehr zu einem bedeutenden Wettbewerber. Wie sehen Sie das?

China ist einer unserer wichtigsten Wirtschaftspartner. Immerhin betrogen die deutschen Exporte nach China im vergangenen Jahr 76 Milliarden Euro und der Import aus China nach Deutschland stieg auf 94 Milliarden Euro. China war 2016 der größte deutsche Handelspartner, knapp vor Frankreich, USA und den Niederlanden. Und es ist ganz selbstverständlich, dass China nicht nur ein Partner, sondern auch ein Wettbewerber geworden ist. Unsere eigene Antwort darauf kann nur sein, unsere traditionelle Innovationsstärke zu



HEINRICH VON PIERER

stand als erster Vorsitzender bis 2006 an der Spitze des 1993 gegründeten Asien-Pazifik-Ausschusses der Deutschen Wirtschaft.

pflügen und weiter auszubauen. Und dafür zu sorgen, dass wir in unserem Land auch unsere Kosten im Griff behalten. Beides ist bisher auch sehr gut gelungen.

Die deutsche Regierung fürchtet offenbar, dass chinesische Unternehmen mit staatlicher Unterstützung deutsche Hightech-Firmen aufkaufen und sich so das Know-how verschaffen, mit dem sie der deutschen Wirtschaft dann Konkurrenz machen.

Chinas Investitionen in Deutschland sind grundsätzlich sehr willkommen. Dabei haben wir aufmerksam beobachtet, wie die chinesischen Partner mit ihren deutschen Akquisitionen umgehen. Eine große Chance besteht darin, dass die chinesischen Firmen zusammen mit den übernommenen deutschen Firmen ihre Marktposition auf dem europäischen und dem chinesischen Markt ausbauen. Eine solche Entwicklung ist klar zum beiderseitigen Vorteil.

Besteht nicht aber die Gefahr, dass sich die Deutschen mit diesem Vorgehen selbst des marktwirtschaftlichen Arguments berauben, die Chinesen müssten ihren Markt so weit öffnen wie wir?

Ein wichtiges deutsches Anliegen bleibt, dass die chinesische Seite ihren Markt genauso öffnet wie wir das tun. Das ist, wie

wir wissen, noch nicht überall der Fall. Wenn diese Marktöffnung nicht voranschreitet, wird es verstärkt zu protektionistischen Gegenmaßnahmen kommen, wahrscheinlich nicht nur in Deutschland, sondern auch in anderen Ländern, die das ja schon angekündigt haben. Das ist zwar unerwünscht, aber dann kaum zu verhindern. Hier ist klar die chinesische Seite gefordert.

Was heißt das für das künftige Verhältnis zwischen Deutschland und China?

Die Chinesen und die Deutschen sind heute schon gute Partner. Wir haben keine „politischen Probleme“ miteinander. Unsere obersten politischen Repräsentanten verstehen sich gut. Wir haben alle Chancen, die positive Entwicklung der vergangenen Jahre weiter fortzusetzen – zum gegenseitigen Vorteil. Chinas Entwicklung empfinden wir als eine große Chance, nicht als eine Bedrohung. Deutschland kann in besonderer Weise zur bis 2025 angestrebten umfassenden Modernisierung in China beitragen. Auch das Projekt der neuen Seidenstraße bringt, wenn es richtig aufgesetzt wird, große Chancen für die Vertiefung der Zusammenarbeit zwischen China und Europa und ganz besonders mit Deutschland.

Mit Heinrich von Pierer sprach Guangyan Yin-Baron

APA-Geschäftsführung China:

Ferdinand Schaff

F.Schaff@bdi.eu / Telefon +49 30 2028 1409

Patricia Schetelig

P.Schetelig@bdi.eu / Telefon +49 30 2028 1532

www.asien-pazifik-ausschuss.de

